

# Vom Tod zum Leben

Eine Osterbetrachtung zu Mt 28, 1-10

Von Msgr. Dr.  
Bernhard Kirchgessner

**K**ann es sein, dass sich die Welt vor der Auferstehungsbotschaft fürchtet? Dass sie Ostern geradezu ängstlich scheut, wie der Teufel das Weihwasser? Warum sonst sagt sowohl der Engel als auch Jesus zu den zum Grab geeilten Frauen: „Fürchtet euch nicht!“? (Mt 28,10) Sie sprechen dies wohl auch im Hinblick auf die bei Mt 28,4 erwähnten Grabwächter aus, die, von den Hohepriestern und Pharisäern erbeten, sicherheitshalber allen möglicherweise aufkommenden Auferstehungsgerüchten vorbeugen und diese im Keim ersticken sollen. Damit bestätigt sowohl das Jesus feindlich gesonnene Umfeld wie auch der Engel die Ankündigung der Auferstehung aus dem Munde Jesu. Als er nämlich nach der Verklärung auf Tabor mit Petrus, Jakobus und Johannes in die Niederungen des Alltags hinabstieg, gebot ihnen Jesus, niemandem von dem Geschehen zu erzählen, „bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist“. (Mt 17,9) Überdies wird das „Fürchtet euch nicht!“ nicht nur den Frauen, sondern allen zugesprochen, welche diese Botschaft der „Morgendämmerung des ersten Tages der Woche“ je vernehmen werden. Ist Ostern also zum Fürchten?

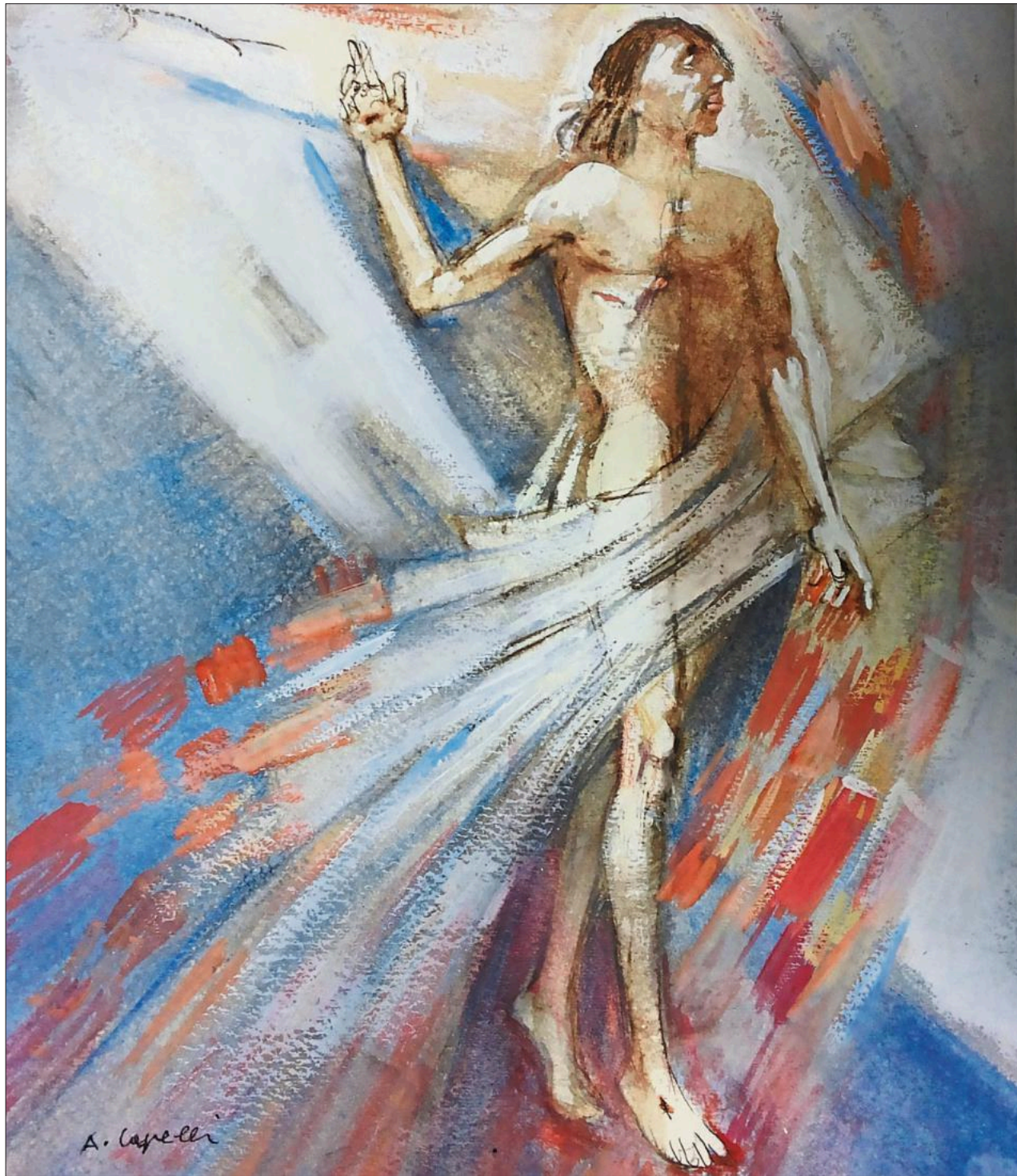
## Ist Skepsis angesagt?

Aber nicht nur der Zuspruch „Habt keine Angst!“ (Übersetzung Klaus Berger), auch die eigentliche Botschaft jenes Ostermorgens „Er ist auferweckt worden“ wird zweimal verkündet. Sind die Hörer dieser Botschaft begriffsstutzig? Sind Angst vor dieser Botschaft und Skepsis ihr gegenüber so groß und stark, dass eine einmalige Ansage nicht ausreicht und eine Wiederholung zwingend geboten scheint? Warum wird diese Botschaft schon im Vorfeld als „Betrug“ denunziert (Mt 27,64) und ein Gerücht in Umlauf gesetzt, welches das leere Grab mit dem Raub des Leichnams verbindet und so als „betrügerisches Unternehmen“ demaskieren zu müssen glaubt? Kann es sein, dass man im Unterbewusstsein bereits die Sprengkraft des österlichen Geschehens sowohl ahnte als auch fürchtete und deshalb im Vorfeld schon mal dagegen polemisierte, um im Falle eines Falles die Schwankenden auf die Seite der Skeptiker zu ziehen?

Wenn dem so ist, begegnen folglich auch die „Transporteure“ dieser Botschaft, die Apostel und die Kirche, eben dieser sich bereits im Matthäusevangelium ausbreitenden Skepsis. Die Apostelgeschichte, die uns über die ersten Schritte der jungen Kirche nach Pfingsten informiert, weiß von der Predigt des zum Paulus gewandelten Saulus auf Athens Areopag zu berichten, die der frühere Eiferer an einer Altarinschrift „Einem unbekanntem Gott“ festmacht und in der er den Athenern die Botschaft vom Gott und Vater Jesu Christi übermittelt. Als er jedoch darauf zu sprechen kommt, dass eben dieser Gott seinen Sohn „von den Toten auferweckte“, da „spotteten die einen, andere aber sagten: Darüber wollen wir dich ein andermal hören“ (Apg 17, 22-34, hier: 32), und Paulus muss unverrichteter Dinge seine Predigt beenden und frustriert abziehen. Was ist denn an dieser Botschaft so lächerlich, so unglaublich, ja so Angst erregend?

## „Er ist auferweckt worden“

Nun, diese Botschaft stellt alles bisher Dagewesene und Gehörte auf den Kopf. Bis jetzt war klar, dass der Tod des Menschen Leben definitiv beendet, dass unser Leben mit



Angelo Capelli: Cristo risorto, Temperazeichnung 24 x 32 cm, 2010

Foto: A. Capelli

den Worten des Psalmisten siebzig, wenn es hochkommt achtzig Jahre währt und das Beste daran nur Mühsal und Beschwer ist (Psalm 90, 10). Doch nun ereignet sich am Ostermorgen etwas, das die Vorstellung vom Ende des Lebens und selbst die bis jetzt da und dort anzutreffenden religiösen Überzeugungen eines Lebens nach dem Leben, also diese quasi rudimentären Auferstehungsansätze, völlig auf den Kopf stellt. Was da geschieht, kann nicht einfach auf eine Behauptung Jesu oder der frühen Kirche zurückgeführt werden, sondern ist bewusst passivisch formuliert und lässt so auf den Urheber des Geschehens schließen. Matthäus und die anderen Evangelisten legen Jesu nicht die Worte „ich bin auferstanden“ in den Mund, vielmehr schreiben sie „er ist auferweckt worden“, d.h. er, Christus, ist nicht aus eigener Kraft auferstanden, vielmehr hat GOTT ihn zum neuen und ewigen Leben auferweckt. Auferweckung ist folglich keine Tat Jesu, sondern des Gottes und Vaters Jesu Christi.

## Capellis Farbinszenierung

Wohlgemerkt: Es geht um Auferweckung, nicht um ein Ins-Leben-Zurückholen bereits Verstorbener für kurze Zeit, um wiederlebte Leichen. Die Auferweckung Jesu und staunenswerte Taten temporärer Art wie die Lebendigmachung des Jünglings aus Nain, der toten Tochter des Jairus und des Lazarus, des Freundes Jesu, dürfen nicht miteinander verwechselt werden! Worin der Unterschied besteht? Nun, Gott holt Jesus aus dem Dunkel der Grabkammer ins Licht des neuen Tages, ins Licht des neuen, nie endenden Lebens. Und er holt nicht nur Jesus, sondern durch ihn, mit ihm und nach ihm all jene, „die in Finsternis sitzen und im Schatten

des Todes“. (Lk 1,79) Jesus ist gemäß 1 Kor 15 23ff. der Erste der Auferweckten: „Dann folgen ... alle, die zu ihm gehören.“

Der Bergamasker Maler Angelo Capelli, geboren 1930, hat dies in seiner 2010 gefertigten, 24 x 32 cm großen Temperazeichnung künstlerisch eindrucksvoll eingefangen. Ins hell gleibende Licht jenes denkwürdigen Ostermorgens stellt er die dynamisch bewegte Figur des Auferweckten, dessen Rechte auf den Urheber des Lichtes und der Auferstehung, den Vater im Himmel, verweist. Von dort geht das Licht aus und umfängt den Leib des Auferweckten. Capelli unterstreicht mit dieser Darstellung, was der jüdische Beter bereits seit mehr als 1000 Jahren in Psalm 104 bekennt: „Lobe den Herrn, meine Seele! Herr, mein Gott, wie groß bist du! Du hüllst dich in Licht, wie in ein Kleid.“ (104,1f.) Ein Kleid aus Licht umhüllt ihn, ein Lichtkleid, um das herum sich ein Schal lebensfroher Farben legt. Lichtkleid wie Farbschal gehören für den Künstler zur Inszenierung jenes Geschehens, in das Matthäus noch die wie tot zu Boden gefallen Grabwächter mit einbezieht.

## Aus dem Dunkel ins Licht

Sie, die amtlichen Vertreter einer irdischen, politischen, fragwürdigen Macht, sind gemäß dem Evangelisten wie abgebrannte Zündholzer verglüht zu Boden gesunken, und mit ihnen, so die grandiose Botschaft dieses Tages, werden all jene ins Bodenlose fallen, welche die Dunkelheit mehr lieben als das Licht (Joh 3,19), den Terror mehr als den Frieden, die den Hass der Liebe vorziehen. Mit der österlichen Botschaft des Sieges vom Licht über das Dunkel vollzieht sich ein gewaltiger Perspektivenwechsel in der

Menschheitsgeschichte. Mögen jetzt durchaus noch die Herrscher ihre Völker unterjochen, sie ihrer Freiheit und Selbstbestimmung berauben und „die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen“ (Mt 20,25), auf Dauer werden sie sich nicht halten und schon gar nicht siegen können. Das Schicksal der Grabwächter wird sie ereilen, pure Angst vor dem Licht und Lähmung vor dem Leben wird sie erfassen und ins Nichts des Todes zurückstoßen. Ostern tut einen klaren Perspektivenwechsel kund. Der alte Blick in Richtung Gewalt, Terror, Krieg und Knechtung der Menschen ist total in Nebel gehüllt und lässt nichts mehr erkennen. Die Perspektive der Depression, d.h. jene der Vergangenheit, hat ausgedient. Die neue, sich an diesem Morgen auftuende Blickrichtung offenbart gleichsam einen definitiven Machtwechsel vom Tod zum Leben, zum ewigen Leben.

Mögen die Janukowitschs, Putins und Assads unserer Tage derweil durchaus triumphieren: Mit diesem Morgen wird ihr Untergang eingeleitet und spätestens mit der Wiederkunft des Herrn, die sich nach Überzeugung der frühen Christen an einem Sonntag, dem „wöchentlichen Ostertag“, ereignet, wird ihnen der Prozess gemacht. Ist es diese Vorahnung, welche die Mächtigen erzittern lässt? Der alte, „vorösterliche“ Blick geht zu den finsternen, von den Grabwächtern repräsentierten Gestalten. Sie können sich angesichts der Osterbotschaft nicht länger auf den Beinen halten, sondern sacken wie ein Kartenhaus in sich zusammen. Dieser nun überholte Blick zieht die Oligarchen der Skepsis und Skrupellosigkeit wie ein Sog unaufhaltsam abwärts. Das ist der Blick der Vergangenheit. Mögen Sie sich zu Lebzeiten auch vieles erkaufen haben: Gunst, Macht,

Zuwendung von Menschen, so hat diese Währung mit Ostern ausgedient. Mit dieser Münze kann man Ostern nicht bezahlen, nicht mal mit Kerzen und Fußwallfahrt und Rosenkranzgebet, denn Auferweckung darf, ja muss man sich von Gott schenken lassen.

## „Mutationssprung Ostern“

Der neue, vom Lichtkanal Jesu geleitete, aufstrebende Blick jedoch führt zu dem, „was oben ist“, zum Vater allen Lebens. Dieser Blick offenbart: Die Zukunft der Christen ist im Licht, im Leben, ja in des Lebens Fülle. Wer an diesem Morgen aller Morgen den Blick wendet und nach oben richtet, wer sich von der Botschaft dieses Tages weder schrecken noch ängstigen lässt und der Botschaft des Evangelisten traut, der wird, wie der Auferweckte auf der Temporazeichnung, von Gott in eine farbenfrohe Draperie des Lebens eingehüllt. Was sich an diesem Morgen ereignet, wird von Papst Benedikt im zweiten Band seines Jesusbuches schlichtweg „Mutationssprung“ genannt. Mutation ist eine Spontanänderung radikalen Ausmaßes, die so, wie sie eintritt, niemand für möglich gehalten hätte.

Vielleicht kommt man der Dimension des österlichen Geschehens nahe, wenn man eine Parallele zu den dramatischen Ereignissen von Fukushima zieht – wobei Vergleiche immer hinken und das Moment des Unähnlichen größer ist als jenes des Ähnlichen! Was kein erstzunehmender Naturwissenschaftler je für möglich gehalten hätte – Nuklearkatastrophe mit Kernschmelze sowie unangenehmste Folgen wie Kontamination der Umwelt, Freisetzung von Radioaktivität, Umsiedlung von mehr als 100 000 Menschen etc. –, das trat in Fukushima ein und strafte alle Vorhersagen, wonach ein solcher „worst case“ einfach unmöglich sei, Lügen.

Eben dies sagt gesunder Menschenverstand auch im Hinblick auf die Auferweckung Jesu. Dass ein Mensch für geraume Zeit reanimiert wieder ins Leben zurückkehrt, wird vereinzelt berichtet. Dass aber jemand „in eine ganz neue Art des Lebens, in ein Leben, das nicht mehr dem Gesetz des Stirb und Werde unterworfen ist, sondern jenseits davon steht“, vordringt, ist in der Tat „unerhört“ (Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI.: Jesus von Nazareth. Herder, Freiburg 2011, Bd. 2, S.268). Ostern, so unser „Papa Emeritus“, bestreitet nicht das Bestehende und setzt auch unsere Naturgesetze nicht außer Kraft. Doch Ostern lehrt uns: „Es gibt eine Dimension mehr, als wir bisher kennen.“ (S. 271) Wenn Gott tatsächlich Gott ist, dann darf man ihm diesen „Mutationssprung“, der auf die „Vereinigung des Endlichen mit dem Unendlichen, auf die Vereinigung von Mensch und Gott, auf die Überwindung des Todes“ (ebd.) abzielt, durchaus zutrauen.

Was Papst Benedikt mit gewaltigen Worten und geradezu eruptiver Formulierungskraft zum Ausdruck bringt, das hält der Maler Angelo Capelli mit dem ihm auf der Palette zur Verfügung stehenden Farbkanon fest: Wer sich dem Glauben des österlichen Mutationssprunges anschließen und das bis dahin Unmögliche für möglich halten kann – ist doch bei Gott in der Tat nichts unmöglich (Mk 10,27; Lk 1,37) –, wer sich folglich zum Auferweckten bekennt, der wird von Jesu Gott und Vater zärtlich und bergend in ein neues Kleid, in ein Kleid aus Licht, in einen Schal neuen, ewigen Lebens gehüllt. Das ist Draperie in göttlicher Vollendung.